



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Lehrbuch des Hochbaues

Grundbau, Steinkonstruktionen, Holzkonstruktionen, Eisenkonstruktionen ,
Eisenbetonkonstruktionen

Esselborn, Karl

Leipzig, 1908

ξ) Die Pfannendeckung

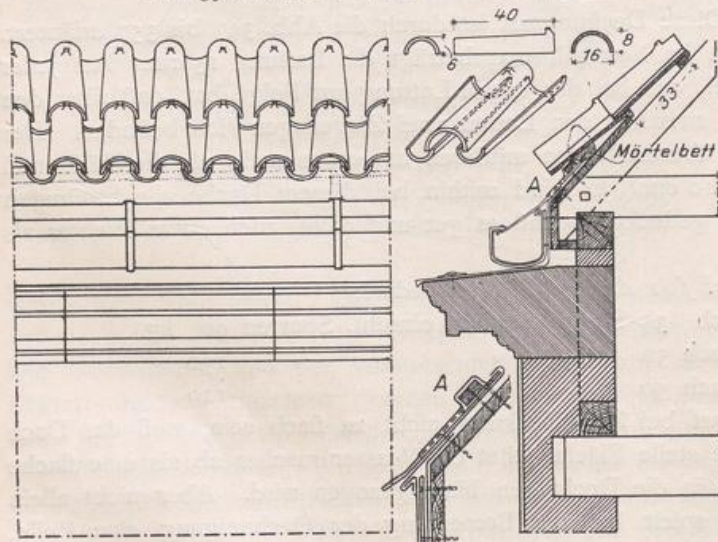
[urn:nbn:de:hbz:466:1-50294](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50294)

erläutern den Anschluß an den Giebelrand, bei dem halbe Ziegel notwendig werden, die in der Fabrik zu haben sind. Der Schnitt *a—b* in den Abb. 347 bis 354 zeigt die Dachlatten über den Giebel vorstehen, an die unten ein Brett, ev. zwei, genagelt ist, das denselben Zweck hat, wie das an der Traufe in Abb. 344, nämlich den, zu verhindern, daß der Wind die Ziegel abheben kann; außerdem soll es die unschöne Untersicht verdecken, die durch die sichtbaren Latten und die Ziegel entstehen würde.

Von vorn wird ein Brett, Ortbrett, Windleiste oder Windfeder genannt (s. Schnitt *a—b*), aufgenagelt, das die Latten mit Deckung samt dem untergenagelten Brett in der Vorderansicht verdeckt. An einen Zinkstreifen, der über den Latten liegt und bis Oberkante Windbrett gebogen ist, wird ein Bleistreifen angelötet, zwischen dem und dem Zinkstreifen die Deckung liegt. Etwa eintretendes Wasser unter dem fest aufgedrückten biegsamen Bleistreifen wird durch den Zinkstreifen, der unter den Ziegeln eine Aufkantung hat, in die Dachrinne geleitet. Ähnlich ist die Verwahrung am Brandgiebel, also am Anstoß an eine senkrechte Wand; nur wird dann der Zinkstreifen in eine in den Giebel eingearbeitete Nut zuerst mit Haken genagelt und dann mit Mörtel eingespeist.

μ) *Eindeckung der Kehlen und Grate.* Während die Grate leicht und genau so wie die Firste, also mit Hohlziegeln, einzudecken sind (s. die später folgenden Abb. 385 bis 400), ebenso der Übergang vom First in die Grate, ist das Eindecken der Kehlen schwieriger und erfordert ganz besondere Sorgfalt, sowie tüchtige Arbeiter. Die einzige schön aussehende Art der Kehlendeckung veranschaulicht Abb. 385, wobei die Kehle durch besondere Kehlensteine eingedeckt ist. Die Kehle muß vorher verschalt werden, damit eine Ausrundung derselben entsteht, der sich die Kehlziegel anpassen können. Eine andere Art, die Kehle durch Blech zu dichten, das die Dachsteine der anstoßenden Flächen überdecken, ist unschön, weil dadurch die Dachfläche, die in Abb. 385 eine gleichmäßige Fläche bildet, unterbrochen wird. Die Abb. 385 bis 400

Abb. 358 bis 362. Deckung mit Hohlziegeln.



Zwischenraum entsteht, der durch die mit ihrer konvexen Seite nach oben liegenden Steine, Mönche genannt, abgedeckt wird. Die Dichtung der Fugen geschieht durch Mörtel.

ξ) *Die Pfannendeckung*, in den Abb. 363 u. 364 vorgeführt, wird mit Dachsteinen hergestellt, deren Oberfläche S-förmig gekrümmt ist, wodurch das Dach, wie auch durch

enthalten einige Ziegelformen in Normalformat, darunter auch einen Kehlziegel in konischer Form.

ν) *Die Deckung mit Hohlziegeln* ist in den Abb. 358 bis 362 veranschaulicht und kann, wenn in richtiger Weise und am rechten Platz verwendet, sehr schön aussehen. Sie besteht aus zwei übereinanderliegenden Lagen Hohlziegeln, von denen die untere Lage, Nonnen genannt, mit der konkaven Seite nach oben, mittels der Nasen so auf die Latten gehängt werden, daß ein schmaler

die Hohlziegeldeckung, nicht das glatte flache Aussehen der Biberschwanzdeckung, sondern ein in manchen Fällen sehr erwünschtes Relief erhält, welches es schwerer und massiger aussehen läßt. Die Steine, die 25—40 cm lang und 20—25 cm breit sind, hängen wieder mit Nasen an den Latten. Die Überdeckung der Steine in der Längsrichtung muß mindestens 10 cm betragen. Die Fugen werden wieder mit Mörtel und zwar mit Haarkalkmörtel gedichtet.

Die Pfannendeckung ist nicht besonders dicht, welcher Umstand eine Verbesserung wünschenswert machte, die zwar in konstruktiver Hinsicht durch die verschiedenen Arten von Falzziegeln erreicht wurde, deren Äußeres jedoch an Schönheit viel zu wünschen übrig läßt, da durch die Falze, mit denen die Ziegel ineinandergreifen, ein vielfach unschönes Aussehen verursacht wird (s. Abb. 398).

b) **Schieferdeckung.** Während die Ziegel ein künstliches Deckmaterial bilden, sind die Schiefer ein natürliches. Der Schiefer wird in Brüchen in großen dicken Platten gebrochen und diese werden dann in dünnere 3—6 mm starke Tafeln gespalten, die als Handelsware in verschiedenen Größen und Stärken zu haben sind und aus denen sich der Dachdecker seine zur Deckung benötigten Formen, Schablonen genannt, mit dem Schieferhammer zurichtet. Die bedeutendsten Fundgegenden für Schiefer sind Rhein und Mosel, ferner Harz, Thüringen, Lahn, Fichtelgebirge und Taunus. Guter Schiefer muß eine glatte Oberfläche haben, darf nicht abblättern, nicht brüchig sein, muß sich gut lochen lassen, darf nur wenig Wasser aufsaugen und soll, wenn mit dem Hammer angeschlagen, einen hellen metallischen Klang geben. Die Farbe bietet ebenfalls Anhaltspunkte für gute Beschaffenheit, indem diese bei gutem Schiefer meist eine tief blauschwarze ist. Je heller die Farbe, desto weniger dauerhaft ist im allgemeinen der Schiefer. Englische, belgische und französische Schiefer werden manchmal auch verwendet, sind aber naturgemäß bedeutend teurer als deutsche.

Die Schieferdeckung bietet die Möglichkeit, das Dach flacher machen zu können als bei Ziegeldeckung; doch sind, wie schon an anderer Stelle erwähnt wurde, aus Schönheitsgründen bestimmte Grundsätze aufgestellt worden, die für alle Deckungen einzuhalten sind, selbst wenn diese eine flachere Neigung vertragen könnten. Überdies ist ein steiles Dach, weil das Wasser rascher davon abfließt, dichter als ein flaches, bei dem der langsamere Wasserabfluß ein Aufsaugen des Wassers in die Deckfugen begünstigt. Die zur Deckung verwendeten Schiefer können verschiedenartige Formen haben; von diesen sind gewisse Formen bei den verschiedenen Deckungsarten, die im nachstehenden besprochen werden sollen, die gleichen oder doch ähnliche, was durch dieselbe Aufgabe, die sie zu erfüllen haben, bedingt ist. So sind die Steine an der First, der Traufe, dem Ort usw. jeweils einander ziemlich ähnlich, wenn nicht sogar dieselben.

Abb. 363 u. 364. Pfannendeckung.

